Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 32 (2019)
Heft: 11

Rubrik: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Foto: Martin Guggisberg

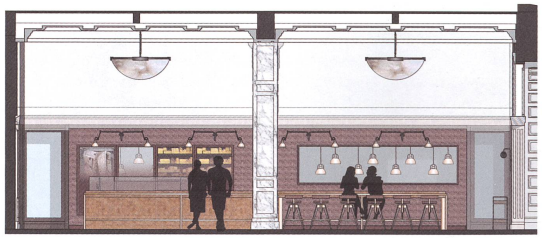
Girsberger Customized Furniture

Girsberger hat sich darauf spezialisiert, individuelle Möbel für den Objekteinsatz nach Entwurfsvorlage von Architekten und Designern zu realisieren.

Durch massgefertigte Möbel besteht die Möglichkeit, sich gestalterisch zu differenzieren und Einrichtungselemente mit Corporate Architecture und Design optimal abzustimmen.

Dank eigener interdisziplinärer Werkstätten und in kontinuierlichem Dialog mit unseren Auftraggebern, fertigen wir mit hoher Flexibilität unter Einhaltung höchster Qualitätsstandards alles aus einer Hand.

Atelier Zürich entwarf für das Kulturcasino Bern zahlreiche Möbel, die von Girsberger Customized Furniture umgesetzt wurden. Dazu zählen unter anderem der Japanische Chefstisch mit einer massiven Tischplatte, gefertigt aus Würfeln von Eichenhirnholz, ein grosser Zunfttisch aus dem Holz von Eichen aus dem Berner Umland, ein Burgergemeindetisch sowie ein Empfangsdesk in Form einer Zunfttrommel. Unterschiedliche Typen von massgefertigten Sitzbänken, Tischen, Spiegeln, Sitz- und Zierkissen, Verkleidungen aus Kupfer in der Showküche sowie dekorative Zunftwappen als Kupferrelief auf den Stühlen am Zunfttisch zählen ebenfalls zum realisierten Leistungsumfang.



www.girsberger.com/customized-furniture

girsberger
customized furniture

L

Lautsprecher

Analoges Gejammer

Statt neue digitale Werkzeuge kleinzureden, sollten sich Architektinnen und Architekten mit ihnen auseinandersetzen und sie mitgestalten.

Für unsere Videoserie ‹Architektur und Digitalisierung› auf Hochparterre.ch fragen wir Softwareentwickler, Forscherinnen und Professoren, wie sich die Digitalisierung auf die Architektur auswirkt. Das Feld ist breit, und vieles ist noch unklar, doch in einem sind sich die Expertinnen und Experten einig: Der trägste Faktor ist der Mensch. Wer mit Architektinnen und Architekten über digitalisierte Verfahren spricht, hört oft: «Das geht doch gar nicht.» Es scheint, sie wollen nicht wahrhaben, dass digitale Werkzeuge dabei sind, ihre Arbeit grundlegend zu verändern, und tun sich schwer damit, ihre Kompetenzen und Prozesse angesichts neuer Arbeitsmittel und Mitspieler zu hinterfragen. Nur: Wer die Augen vor dieser Entwicklung verschliesst, wird von ihr gefressen. Der Digitalisierungszug ist auch in der Baubranche am Rollen. Immobilienentwickler und Generalunternehmer werden ihn weiter vorantreiben und auf Effizienz der Verfahren und auf Erfolg im Verkauf trimmen.

Gelernt ist nicht ausgelernt

Doch lassen wir das Spekulieren und besprechen, was es zu tun gibt. Erstens: Sich aus- und weiterbilden. Architektinnen und Architekten müssen wissen, wie 3-D-Modelle, codebasierte Entwurfssoftware und parametrisches Design funktionieren. Wer zeitgemäss Architektur machen will, braucht diese Kompetenz. Sie ist die Voraussetzung, um von den Tools zu profitieren und sie gleichzeitig mit architektonischer Expertise anzureichern. Die Studiengänge stehen bereit, zum Beispiel am ‹Institut für Technologie in der Architektur› der ETH oder im ‹Laboratoire des cultures numériques du projet architectural› an der EPFL. Wer seine Ausbildung abgeschlossen hat, muss sich weiterbilden, zum Beispiel mit dem Masterkurs ‹Digitales Bauen› an der FHNW oder einem Kurs für BIM-Koordination an der HEIA in Freiburg.

Zweitens: Prozesse umstellen. Was lange funktioniert hat, führt heute ins Abseits. Nur wer anders zu arbeiten beginnt, hat auch in Zukunft noch Arbeit. Viele Abläufe, für die sich die Architekten und Planerinnen heute bezahlen lassen, erledigen Maschinen in Zukunft schneller und besser. Der Mensch wird sich dann auf das fokussieren, was nur er oder sie kann. Büros und Unternehmen können diese Dienstleistungen aber nur übernehmen, wenn sie dafür mit neuen Prozessen Ressourcen freispielen.

Drittens: Aversion loslassen. Die momentane Entwicklung verunsichert. Diese Erfahrung teilen die Architekten mit den Menschen in vielen anderen Disziplinen – zum Beispiel den Journalisten. Doch Angst blockiert und trübt den Blick. Statt gegen die neuen Hilfsmittel zu wettern, sollten Architektinnen und Architekten selbstbewusst in die Diskussion darüber eintreten.

Eigene Werkzeuge entwickeln

Architektinnen und Architekten müssen die neuen Instrumente mitgestalten. Sonst werden daraus biedere Verkaufsmaschinen und kaltblütige Rechner. Es gibt einiges für sie zu gewinnen: unerwartete Entwurfsideen, schnellere Variantenprüfung und bessere Kommunikation mit allen am Bauprozess Beteiligten. Und bitte nicht vergessen: Sie können die Freude an neuen smarten Helfern mit riesiger Rechenleistung entdecken. Bereits heute engagieren sich viele Architektinnen und Architekten in der Softwareentwicklung. Denn wer sonst soll den digitalen Werkzeugen die Architektur beibringen? **Urs Honegger** ●

Urs Honegger ist Leiter Online von Hochparterre.

Videoserie ‹Architektur und Digitalisierung› **www.hochparterre.ch/digitalisierung**